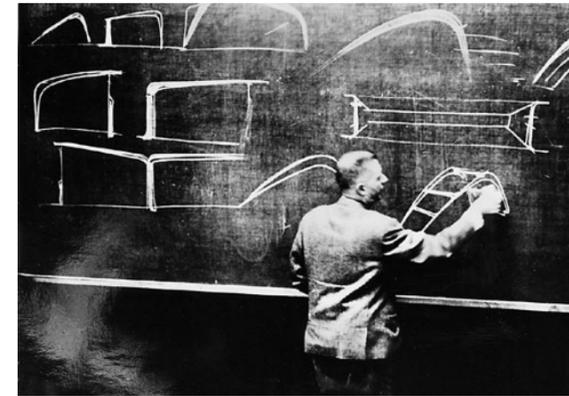
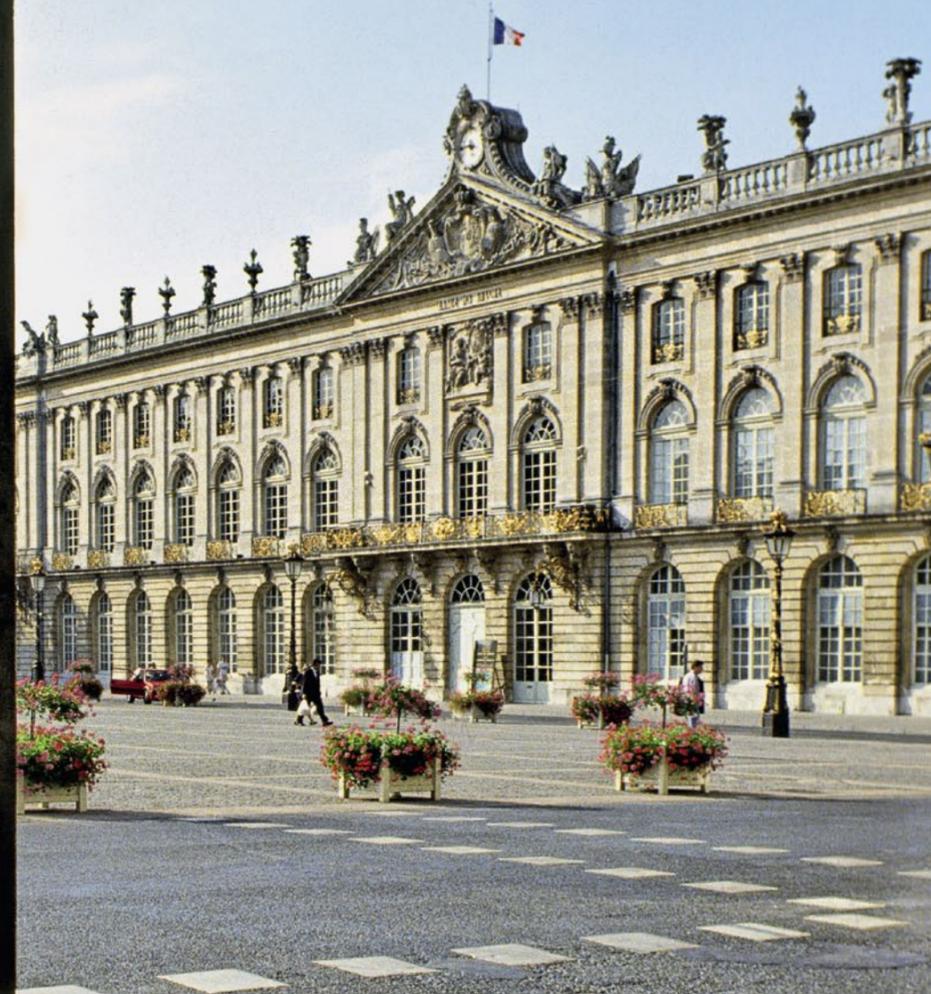


Das andere Nancy | Sie ist die Stadt des Königs Stanislaus I. und des Jugendstils, und sie hat einen der schönsten Plätze Europas. Seit Juni erinnert Nancy an verschiedenen Orten in der Stadt an ihren Sohn Jean Prouvé.

Die Restaurierung der Gittertore an der Place Stanislas, sie stammen von Jean Lamour, veranlasste Jean Prouvé

Foto: Artedia/Leemage



Jean Prouvé als Lehrer, mit dynamischem Strich, in den 60er Jahren am Conservatoire national des Arts et Métiers

Foto: Centre Pompidou, Bibliothèque Kandinsky, fonds Jean Prouvé

Lebensdaten | Jean Prouvé

1901 | geboren in Paris

1916–21 | Lehre als Kunstschmied bei Emile Robert in Enghien-les-Bains und bei Aldabert Szabo in Paris

1924 | Eröffnung der eigenen Werkstatt in der Rue Custine in Nancy

1931 | Eröffnung einer großen Werkstatt in der Rue des Jardiniers in Nancy; erste Serienanfertigung von Möbeln, Gründung von Les Ateliers Jean Prouvé

1939–44 | während des Zweiten Weltkriegs in der Résistance

1944–45 | neun Monate Bürgermeister von Nancy

1944 | Bau von 400 Häusern für Kriegsgeschädigte

1947 | Verlagerung der Ateliers nach Maxéville/Nancy

1953 | Trennung von Maxéville und Gründung der Société Les Constructions Jean Prouvé in Paris

1954–66 | Leiter Abteilung Baukonstruktion und beratender Ingenieur bei der Firma CIMT, Zusammenarbeit mit zahlreichen Architekten

1984 | gestorben in Nancy

Eine Stadt ehrt Jean Prouvé

Mit Ausstellungen und Besichtigungsorten möchte die lothringische Heimatstadt den Konstrukteur – wie er sich selbst nannte – als Person einer breiten Öffentlichkeit nahebringen. Wir sind dem Parcours durch Nancy gefolgt.

Text **Sebastian Redecke**

Für dieses Jahr hat sich Nancy Großes vorgenommen. Eigentlich ist die Stadt bekannt für den gediegen-liebevollen Jugendstil mit der 1901 von Emile Gallé gegründeten „Schule von Nancy“. Jetzt präsentiert sie das Leben und die Arbeit von Jean Prouvé mit einem teilweise auf Dauer eingerichteten Ausstellungs- und Besichtigungsrundgang gleich an mehreren Orten. Der Besucher kann dabei auch kleine Dinge entdecken, die Prouvés Entwicklungsweg von Beginn an vor Augen führen. Abgesehen von den frühen Kunstschmied- und Kunstschlosserarbeiten und den vielen von ihm entworfenen Möbeln, die ihn berühmt gemacht haben, ist das Vorhaben der Stadt aus meiner Sicht jedoch schwierig. Die Bedeutung des späteren Werks ist mit den gezeigten Bauteilen und den Zeichnungen der Details des Aluminiumspezialisten einem breiten Publikum nur begrenzt vermittelbar. In die Ausstellungsplanungen der Stadt waren auch Jean Prouvés Tochter Catherine (Seite 26) und Sohn Claude eingebunden gewesen. Der Architekt Claude Prouvé hat aber den Start dieser besonderen Art von Retrospektive der Arbeiten seines Vaters nicht mehr miterlebt. Er starb im Januar dieses Jahres.

Zu Jean Prouvé wurde schon viel publiziert. Eine erneute Betrachtung und Einordnung seines Gesamtwerks ist hier

nicht das Thema. Bereits 1971 erschien mit „Architektur aus der Fabrik“, herausgegeben von Benedikt Huber und Jean-Claude Steinegger, eine Publikation über den bis dahin wenig bekannten Konstrukteur. In den Jahren 1995 bis 2008 brachte Peter Sulzer, der sich schon seit den fünfziger Jahren intensiv mit Prouvé beschäftigt, vier Buchbände mit einer detaillierten Darstellung des Gesamtwerks heraus. Verschiedene bekannte Sitzmöbel Prouvés werden nachgebaut. Für Architekten und Ingenieure sind seine Entwicklungen im Bereich des industriellen Bauens auch heute noch – oder vielleicht wieder – faszinierend, vor allem die Bauelemente für komplett vorgefertigte Einfach-Wohnhäuser und für Vorhangfassaden aus Aluminium. Der Pavillon, den sich die Aluminiumindustrie 1954 zum hundertsten Geburtstag bei Prouvé bestellte, steht seit 1992 gut restauriert auf dem Messegelände von Paris-Villepinte.

Centre Pompidou

Eine wichtige Ausstellung zu Prouvé, begleitet von einer Monografie von Raymond Guidot und Alain Guiheux, fand 1990/91 im Pariser Centre Pompidou statt (Bauwelt 3.1991). Der Ort der Ausstellung war wie für Prouvé gemacht. 1971 spielte er als Vorsitzender des Preisgerichts bei der Auswahl

des Entwurfs für das Centre Pompidou eine besondere Rolle. Er setzte sich damals vehement für Renzo Pianos und Richard Rogers Idee einer flexiblen „Kulturmaschine“ aus Stahl und Glas in der Stadt ein. Es liegt auf der Hand, dass gerade dieser für die damalige Zeit mutige und umstrittene Entwurf bei Prouvé große Begeisterung auslöste. Ohne ihn hätte diese Arbeit wohl nie den ersten Preis erhalten. Im Centre Pompidou, in der Sammlung der Bibliothèque Kandinsky, werden heute zahlreiche Zeichnungen und Fotos aus dem Nachlass des Konstrukteurs aufbewahrt. Für Renzo Piano bedeutet der Bau des Centre Pompidou den Durchbruch. In den siebziger Jahren verband ihn zudem eine enge kollegiale Freundschaft mit Prouvé. Piano stand der Stadt Nancy bei den Ausstellungen und Veranstaltungen dieses Jahres als wissenschaftlicher Leiter zur Seite.

In Deutschland ist der Konstrukteur erst seit 2003 mit einem kompletten Bau vertreten, der auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein wieder aufgebaut wurde. Die gemeinsam mit seinem Bruder Henry Prouvé entworfene Tankstelle war 1953 für die Firma Mobiloil Socony-Vacuum gebaut worden und stand lange Zeit vergessen an einer Landstraße im französischen Département Haute-Loire. Das weiß, grün und rot lackierte Gebäude besteht aus winkelförmigen Aluminiumelementen und aus von Bullaugen durchbrochenen Blechen, die

Das 1969 vom Sohn Claude Prouvé gebaute Briefverteilzentrum von Nancy wird Teil des neuen Palais des Congrès Centre Prouvé

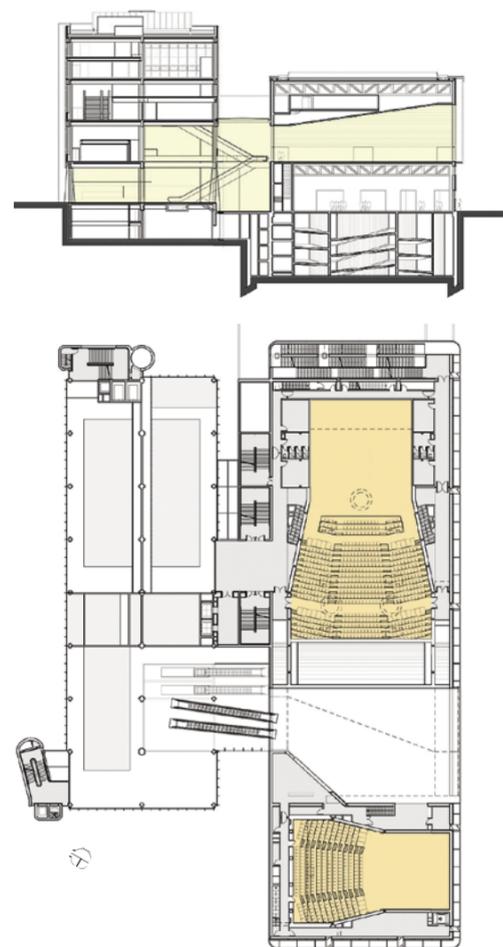
für Prouvé typisch sind. In Berlin entstand 1973 das Hauptgebäude der Freien Universität von Candilis Josic Woods. Die von Prouvé entworfenen Fassadenelemente der „Rostlaube“ wurden 2004 ersetzt (Bauwelt 35.2005). Zuletzt fand in Gleisweiler, in der Stiftung Simonshof von Peter Sulzer und seiner Frau Erika Sulzer-Kleinemeier, 2011 eine Ausstellung der wichtigsten Originalmöbel von 1930 bis 54 statt. Sie kam dank einer Leihgabe der Pariser Galerie 54 zustande. Im Garten wurde ein Teil eines Originaltragwerks aufgebaut, das 1954 für ein provisorisches Schulgebäude vorgesehen war.

Konstrukteur auf Zeit

Jean Prouvé's architektonische Arbeit basiert allein auf der Konstruktion. Er entwickelte eine in sich schlüssige Formenvielfalt mit klarer Handschrift, die allerdings mit dem gewählten Material nach einer gewissen Zeit an ihre Grenzen stieß. Befasst man sich näher mit den Einzelteilen, eröffnet sich einem die Logik der Details und man ist mehr und mehr davon eingenommen, dass bei aller Tüftelei immer auch ein ästhetischer Anspruch bleibt, der sich aus seiner frühen Arbeit als Kunstschlosser noch unter dem Einfluss des Jugendstils heraus erklärt. Gestalt war immer ein Thema, auch wenn für die

einzelnen Projekte andere Kriterien – sehr oft waren es die Kosten – ausschlaggebend waren. Allein seine Fertigkeiten, das Wissen um die Produktions- und Bearbeitungsmöglichkeiten des Materials, eröffneten ihm den Weg zu neuen Ideen bei der industriellen Formgebung, die ihn zu einem Architekten werden ließen. Dies zu betonen erscheint mir wichtig, da man sich heute mit anderen Ausbildungsformen durch die Bandbreite der digitalen Darstellungsmöglichkeiten leicht in einer wie auch immer gearteten formalen Fassaden-Baukunst verliert. Versierte Konstrukteure fehlen, vor allem bei der Bearbeitung von Details, da es oft an Materialkenntnissen mangelt. Die Resultate sind allzu oft blamabel. Ein Konstrukteur wie Prouvé, der nicht nur eine Struktur erarbeitet, sondern auch kenntnisreich Materialien und Ausführungsmethoden einsetzen kann und diese Arbeit als Einheit begreift, ist kaum noch zu finden. Dabei ist der Prozess hin zu einem neuen zweckmäßigen industriellen Bauen, das heute von den Anforderungen der Energieeffizienz und der Schonung von Ressourcen geprägt wäre, eigentlich unabwendbar.

Prouvé's Umsetzung des Projekts eines Fertighauses für Geschädigte des Zweiten Weltkriegs in Lothringen und in den Vogesen, das 400 mal errichtet wurde, ist mit Blick auf die in



Das Kongresszentrum wird zum Teil in das ehemalige Postgebäude des Sohnes Claude Prouvé integriert. Dadurch ergeben sich riesige Foyerflächen.

Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:1500; Foto und Renderings: Marc Barani

letzter Zeit wieder verstärkt an den Hochschulen thematisierten Ideen für einfache und bezahlbare Wohnkonzepte mit weltweiter Ausrichtung aktuell. Die Schwierigkeiten, die Prouvé damit hatte, seine einfach zu montierenden Wohnhaus-Konzepte in Serienproduktion zu bauen – er verglich sie gern mit jener für Autos oder Flugzeuge –, müssen jedoch auch dargelegt werden, um ein Gesamtbild vom Konstrukteur in seiner Zeit zu gewinnen. Trotz großer Erfolge auf Messen gelang es ihm nicht, sein Ziel zu erreichen: die Bereitschaft der Franzosen, auf ihr traditionelles steinerne Haus zu verzichten.

Das Kongresszentrum

Bevor auf die einzelnen Ausstellungen und den von der Stadt organisierten Besichtigungsrundgang eingegangen wird, sei ein Blick auf Zukünftiges gerichtet. Nancy bekommt neben dem Bahnhof, am wenig einladenden Place de la République, ein neues Kongresszentrum, das „Palais des Congrès Centre Prouvé“. Die Eröffnung ist für Ende 2013 vorgesehen. Nach längerem Disput hat man sich in der Stadt geeinigt, ein auf dem Terrain stehendes Gebäude in seiner groben Struktur zu bewahren und in das Gesamtkonzept des Neubaus einzubinden. Es handelt sich um das ehemalige Briefverteilzentrum

von Claude Prouvé, einem Sohn von Jean. Nach dem Abriss der Fassaden ist zurzeit nur das Gerippe der Konstruktion zu sehen, die nun eine leichte Stahlglasfassade erhält, hinter der sich das Foyer des Kongresszentrums mit einer „Vitrine und einem Belvedere über der Stadt“ befinden wird. Die zwei Säle mit 850 und 300 Plätzen sind im niedrigeren seitlichen Neubau untergebracht. Der nach einem Wettbewerb beauftragte Architekt Marc Barani ist sich der Schwierigkeit bewusst, hier an die Sprache von Jean Prouvé anknüpfen zu müssen, auch wenn dessen Sohn Claude 1969 bei der Verkleidung der separat stehenden Treppentürme geriffelten Betonfertigteilen den Vorzug gab.

Der Kunstschmied

Jean Prouvé's Kindheit stand unter dem großen Einfluss seines Vaters Victor Prouvé, einem Maler, Graveur und Bildhauer, der nach dem Tod von Emile Gallé Leiter der Schule von Nancy wurde. Jean Prouvé ging vom 15. bis 17. Lebensjahr in die Lehre, um das Handwerk des Kunstschmieds zu erlernen, erst bei Emile Robert in Enghien-les-Bains und danach bei Adalbert Szabo in Paris. 1924 eröffnet er eine eigene Werkstatt in der Rue Custine, Nancy, und lernt Robert Mallet-Stevens, Jean



Jean Prouvé 1917 im Atelier von Emile Robert

Foto: Centre Pompidou, Bibliothèque Kandinsky, fonds Jean Prouvé



Das eigene Haus oberhalb von Nancy entstand 1954. Es gehört heute der Stadt.

Foto: Sebastian Redecke, oben: Ville de Nancy, ADAGP



Jeanneret und Le Corbusier kennen. Es folgen die Gründung der Firma „Les Ateliers Jean Prouvé“ und erste Experimente mit dünnen Stahlblechen. Das Auftragsvolumen wuchs stetig, deswegen zieht man 1947 in den nördlich gelegenen Vorort Maxéville. Hier hatte die Firma Platz, von hier lieferte Prouvé seine „Architektur aus der Fabrik“, Typenkonstruktionen und -fassaden, meist aus Aluminium, zerlegbar und einfach zu montieren. Nach dem gleichen Prinzip wurden auch serienmäßig Möbel hergestellt. Während der Jahre des Wiederaufbaus musste schnell und kostengünstig produziert werden. Prouvé wollte genau dies. Hinzu kamen viele öffentliche Aufträge für Schulen, für die er auch die Möblierung entwarf und produzierte.

Die Zäsur

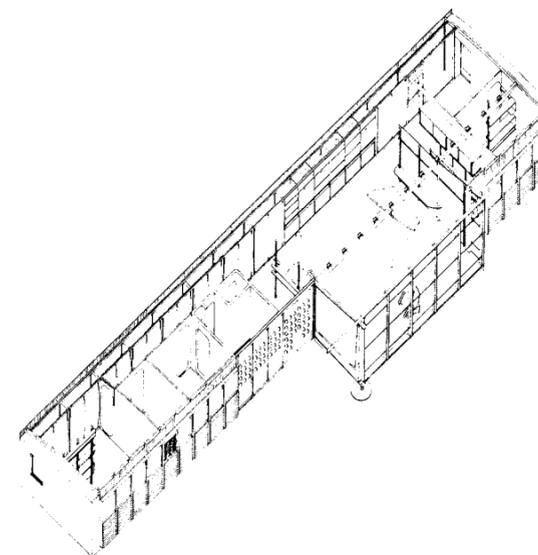
Prouvé's große Zeit endet abrupt im September 1953 als er die Produktionsstätten in Maxéville verlässt. Mit einer Kapitalerhöhung war zuvor die französische Aluminiumindustrie als Partner in sein Unternehmen eingestiegen und hatte eine Gewinnerhöhung des Betriebs eingefordert. Da der finanzstarke Partner die Mehrheit am Unternehmen erlangte, war es Prouvé nicht mehr möglich, so frei wie bisher weiterzuarbeiten. Er trennte sich von seiner bisherigen Wirkungsstätte, blieb aber beratend

tätig. Zugleich änderte sich seine Arbeitsweise entscheidend. Er arbeitete nun nicht mehr in der teilweise industriell produzierenden Großwerkstatt, sondern in einem Büro. Dies fiel ihm schwer, da er sich Zeit seines Lebens nicht von den Gewohnheiten des „Handwerkers“ lösen wollte. Er war von der „Architecture industrialisée“ im großen Maßstab überzeugt. Allerdings steht für mich bei der Lektüre zu diesem wichtigen Lebensabschnitt des Konstrukteurs immer auch die Frage im Raum, ob seine vielen Konzepte im Baukastensystem auf lange Sicht wirtschaftlich chancenreich gewesen wären.

Prouvé löste sich in dieser Zeit auch von Nancy und ging nach Paris. Mit seinen guten Kontakten wird er Berater und gründet dafür das Unternehmen „Les Constructions Jean Prouvé“. Er entwickelte mit Architekten wie Bernard Zehrfuss zahlreiche Vorhangfassaden. Für das CNIT in La Défense von 1956–58 (damals eine Ausstellungshalle) hatte Prouvé neben den Fassaden auch die große, dreifach gelagerte Betondachschale zunächst in einer Variante aus Stahl entworfen. Von 1957 bis 1970 lehrte Prouvé am Conservatoire national des Arts et Métiers (Foto Seite 17). An seine Vorlesungen, denen er sich gerne widmete, erinnern sich viele seiner ehemaligen Schüler, wie z.B. Gwenaél Querrien, mit Wehmut.



Die Regal- und Schrankwand ist 27 m lang. Der Kamin wurde wenig später eingebaut. Beim Eingang und dem Badezimmer fand Prouvé's typische Bullaugen-Fassade Verwendung.



Die Stadt Nancy hat einen kleinen Rundgang organisiert. An mehreren Standorten im Stadtgebiet können Arbeiten des Architekten besichtigt werden (Plan auf Seite 27). Um die teilweise versteckten Dinge richtig einordnen zu können sind Vorkenntnisse nötig. Der Parcours beginnt für uns bei Prouvé's eigenem Wohnhaus und dem Ateliergebäude in der Rue Augustin Hacquard 4–6.

Das Wohnhaus

1954 errichtete Jean Prouvé ein wenig oberhalb der Stadt das Haus für seine Familie. Das steile Grundstück galt lange Zeit als eigentlich nicht bebaubar. Das Terrain war früher einmal ein terrassierter Weinberg gewesen. Deswegen hatte man Sorge, der lockere Boden aus Steinen und Sand könnte bei starkem Regen nachgeben. Er verlangte nach einer leichten Konstruktion.

Nach dem Verlust seines Unternehmens in Maxéville waren Prouvé's finanzielle Mittel begrenzt. So besteht sein Haus weitgehend aus Einzelbauteilen, die sich noch im Lager seiner alten Firma befanden. Sie wurden, wie er betonte, ohne große Vorplanung am Reißbrett auf einem simplen Fundament zusammengesetzt. Er war gezwungen, zu improvisieren, doch ei-

gentlich geschah hier das, was er immer wollte: Einfach und flexibel konstruieren, mit industriell gefertigten Einzelteilen, am liebsten in Selbstmontage. Allerdings musste er dabei zahlreiche Kompromisse eingehen. In einem letzten Interview, das Isabelle Da Costa für die französische Architekturzeitschrift AMC zwei Wochen vor seinem Tod 1984 mit ihm führte, erzählte er zum Beispiel, dass die Teile mit einem Jeep, den seine Frau Madelaine besaß, zum Bauplatz transportiert wurden.

Prouvé war für sein eigenes Haus ein zentraler großer Raum als Salon wichtig. Er nannte ihn im Interview die „Salle de réunion“ der Familie. Die nebeneinander liegenden Kinderzimmer sind mit drei mal zwei Metern winzig, das Elternschlafzimmer mit drei mal drei Metern ist nicht wesentlich größer. Damals waren bei Kinderzimmern neun Quadratmeter als Minimum vorgeschrieben. Prouvé ignorierte dies. Das Bad wurde gemauert, aber nicht tragend errichtet. Dessen Trennung vom Rest des Hauses war ihm wegen des Lärmschutzes wichtig. Auf der anderen Seite des großen Salons befinden sich die Küche, Waschküche und ein Zimmer für das Au-pair-Mädchen. Wichtig waren Prouvé die 2,30 Meter hohen Einbauschränke und Regalwände, die die Rückseite des Hau-

Das Haus wurde mit Bauteilen aus Prouvé's Werkstatt weitgehend in Eigenbau zusammengesetzt. Die Familie wohnte auf der Baustelle.

Isométrie: Isabelle Da Costa für AMC Nr. 4/1984, Großes Foto: Centre Pompidou, Bibliothèque Kandinsky, fonds Jean Prouvé, kleine Fotos: Sebastian Redecke

ses bilden. Insgesamt sind sie 27 Meter lang. Nur mit dieser Wand, in der viel verstaut werden kann, war es überhaupt möglich, in solch kleinen Zimmern zu wohnen.

Das Haus und auch das Atelier wurden 1990 von der Stadt übernommen. Heute lebt dort eine vierköpfige Architektenfamilie, die sich damit einverstanden erklärte, am und im Gebäude nichts zu verändern und Besucher nach Voranmeldung zu empfangen. Das Interieur wirkt etwas verkrampft und scheint ohne überzogene Sorgfalt benutzt zu werden. Vieles aus dem Leben Prouvés blieb wie es war. So wuchert am großen Fenster des Salons der Bambus aus einem etwas modrigen Loch im Fußboden, das Holz der Verkleidung ist teilweise deutlich abgenutzt. Das flache Pultdach ist in den Räumen mit Holzplatten verkleidet. Wäre nicht die Weite vor Augen, der Blick auf die Silhouette von Nancy, würde man sich hier sehr eingengt fühlen. Der frei im Wohnraum stehende, offene Kamin mit dekorativer Umrandung ist einige Jahre später hinzugekommen. Manche Möbel wurden vom Mieter ergänzt, der Esstisch ist kein Original. Das bescheidene Bad ist noch weitgehend im ursprünglichen Zustand. Die Bullaugen-Aluminiumelemente durften auch in seinem eigenen Haus nicht fehlen. Alles ist in Benutzung. Insgesamt ist es ein sympathischer Umgang mit einem Werk von Prouvé, ganz ohne musealen Anspruch.

Beim Ateliergebäude, das unterhalb des Wohnhauses steht, handelt es sich um Prouvés altes Bürogebäude aus Maxéville, das er nach dem Rückzug aus der Firma hierher transferiert hatte. Es wurde von der Stadt saniert und beherbergt einen kleinen Informationsraum zum Werk des Konstrukteurs. Man erreicht beide Gebäude von der Straße über einen steilen Aufweg. Von unten ist zunächst wenig zu sehen.



Oben: Das Atelier war zuvor das Büro Prouvés in Maxéville. Es stand ab 1947 als Haus-Prototyp am Eingang der Fabrik. Innenraum mit eiserner Doppelstelze

Rechts: Bürgermeister Prouvé mit General Edmund Seebree, Befreier der Stadt 1944

Fotos oben: Petra Kammann; rechts: Centre Image Lorraine



Kunstschmiedearbeit Prouvés von 1925 für die Kirche von Vitrimont

Foto: Sebastian Redecke

Vier Museen und eine Galerie

Zum Prouvé-Rundgang gehören auch vier Museen und eine Galerie. Jeder Ausstellungsort widmet sich einem Sujet im Leben Jean Prouvés und hat dafür bis zu zwei Säle eingerichtet.

Seit 1964 befindet sich in der ehemaligen Villa des Unternehmers und Mäzens Eugène Corbin in der Rue du Sergent Blandan das **Jugendstilmuseum** der „Ecole de Nancy“. Das Gebäude von 1904 entwarf Lucien Weissenburger. Corbin förderte den Jugendstil und hatte eine bedeutende Sammlung. In der Villa zeigt sich die ganze Pracht jener Zeit vor allem in Möbeln und in Gegenständen des täglichen Gebrauchs. Besondere Beachtung findet das komplett eingerichtete „Masson-Esszimmer“ von Eugène Vallin. So ist es naheliegend, gerade hier den Schwerpunkt für eine kleine ständige Ausstellung mit Arbeiten aus der ganz frühen Zeit Prouvés – auch unter dem Einfluss des Vaters Victor – zu setzen. Es handelt sich um kleine Kunstschmiedearbeiten, darunter Kerzenständer, Wandgarderoben und Treppengeländer. Die Ausstellung gewährt einen Einblick in die Ausbildung, die ihn überhaupt erst dazu befähigte mit dem Material, später vor allem Aluminium, umzugehen. Man muss sich immer auch vergegenwärtigen, dass Prouvé nie eine Architekturschule besucht hat.

Im 1850 eröffneten **Musée Lorrain** im Palast der Herzöge von Lothringen an der Grande Rue von Nancy befindet sich die nächste Station. Hier wird die enge Verbundenheit Prouvés mit der Stadt, vor allem in der Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg thematisiert. Prouvé war während des Krieges in der Résistance (seit Ende 1943 war er Mitglied beim Mouvement de libération nationale und später bei der Union démocratique et socialiste de la Résistance) und genoss ein hohes Ansehen in der Stadt. So wurde er von September 1944 für neun Monate zum Bürgermeister ernannt. In dieser Zeit hat er sich besonders den sozialen Belangen gewidmet. Er empfing das amerikanische Militär, das kurz zuvor Nancy erreicht hatte und wenig später auch Charles de Gaulle. Im Mai 1945 entschied er, sich nicht zur Wahl zu stellen, sondern in seinen Werkstätten am Wiederaufbau zu arbeiten. Diese Seite des Architekten wurde bisher wenig beachtet und ist im Rahmen der Ausstel-



lungen aus Sicht der Stadt von großer Wichtigkeit. Im Musée Lorrain werden auch Arbeiten zum Thema „Construire des jours meilleurs“, also der einfachen Behausung „für die besseren Tage“, kurz nach Kriegsende dokumentiert (Seite 28). In einem Nebenraum und im Innenhof des Museums sind Modelle von Leichtbau-Pavillons von Studenten der Architekturschule Nancy zu sehen, die aber leider nicht überzeugen.

Auf der Domaine von Montaigu im Vorort Jarville-la-Malgrange steht das **Musée de l'Histoire de Fer** (Museum zur Geschichte des Eisens), 1969 vom Sohn Claude Prouvé mit den Architekten Jacques und Michel André erbaut. Am Zugang ins Museum passiert der Besucher Jean Prouvés Eingangsschranke vom Flughafen Paris-Orly von 1957. In der neuen Dauerausstellung im Erdgeschoss werden Modelle, Skizzen, Baupläne und einige Möbelstücke, zum Beispiel die Schulbank mit den zwei fest installierten Stühlen, gezeigt. Es gibt Videos von zeitgenössischen Architekten mit ihrer Einschätzung zum Werk von Prouvé. Der Designer Bruno Cohen (Sim & Sam) hat das neue Interieur allzu markant gestaltet.



Das Musée de l'Histoire de Fer bei Nancy baute der Sohn Claude Prouvé. Am Eingang steht die ehemalige Ein- und Ausgangsschranke vom Flughafen Paris-Orly. Im Hof ist u. a. die Konstruktion

„Coque“ mit Flügelstellung zu sehen. Links: Die von Prouvé entworfene Schulbank in der Ausstellung

Fotos: Bruno Cohen, oben: Sebastian Redecke

Literatur

Jean Prouvé, une architecture par l'industrie | Benedikt Huber, Jean-Claude Steinegger | Editions Artemis, Zürich 1971

Jean Prouvé „constructeur“ | Raymond Guidot, Alain Guiheux | Centre Pompidou, Paris 1991

Jean Prouvé, Meister der Metallumformung | Peter Sulzer, Rudolph Müller, Köln 1991

Jean Prouvé. Oeuvre complète/Complete Works | Peter Sulzer | Band 1, 1917–33 | Wasmuth, Tübingen 1995 | Band 2, 1934–44 | Band 3, 1944–54 | Band 4, 1954–84 | Birkhäuser, Basel Boston Berlin 2000–08

Jean Prouvé | Katalog zu Jean Prouvé Nancy, Grand Nancy | Somogy Editions, Paris 2012